
Persistenter Identifier: 1002753074_03
Titel: Evangelisches Monatsblatt für die deutsche Schule - 3.1883
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1002753074_03/1/

dem Volksdialekt*) stammen, und dessen Provinzialismen nicht bloß im mündlichen Verkehr der Gebildeten gebraucht, sondern auch geschrieben und gedruckt werden. Was ich hier als Beispiele anführe, entnehme ich ebenso, wie die oben gegebenen, meinen eigenen Erfahrungen und verwahre mich ausdrücklich gegen den Vorwurf der Erfindung. Ich höre und lese: „Vergesst bei dieser Kälte nicht auf die armen Postboten!“ so daß der bekannte Vers so lauten müßte: „Der Herr hat auf mich nie vergessen, vergiß mein Herz auf ihn auch nicht.“ „Er hat sich um mich angenommen.“ „Er interessierte sich um dich.“ „Man hat die Frage unterworfen.“ „Man hat ihn traktiert“ ohne weiteren Beisatz so viel als: „Man hat ihn geschlagen.“ „Er ist liegerhaft krank.“ „Unsere Dienstmägde sind bekantlich schlauderisch.“ Ich bitte nicht zu übersehen, so drückt man! — Man spricht und schreibt nicht bloß „bereits schon“, sondern braucht auch das Wort „bereits“ so, daß es ohne alle Bedeutung ein bloßes Flickwort zu sein scheint. Diese wenigen Beispiele statt vieler, die uns zu gebote stehen!

Was aber, wenn man so fortfährt, wie man angefangen, unserer Sprache den empfindlichsten Schaden zufügen wird, das ist das Studentendeutsch. Wer auf die Redeweise gebildeter Männer (und leider auch Frauen) achtet und beim Lesen unserer Zeitungen auf den Ausdruck seine Aufmerksamkeit zu richten pflegt, wird diese Behauptung nicht übertrieben finden. Noch vor dreißig Jahren war es allgemeine Gewohnheit der Studierenden, mit dem Abgang von der Hochschule die ganze Studentensprache dahinten zu lassen, wie einst die Schiefertafel beim Übergang zum Gymnasium. Dennoch hatten sich schon damals einige Worte der Studentensprache in der Sprache des täglichen Lebens eingebürgert. Das vielgebrauchte Wort „fidel“ wenigstens stammt daher, und wir gestehen, der Gebrauch desselben berührt uns stets unangenehm, besonders im weiblichen Munde. Wie klingt das, wenn eine junge Dame sagt: „Mein Schwager ist ein kreuzfideles Haus?“**) Später ist aus derselben Quelle das jetzt fast allgemein gebräuchliche Wort „pumpen“ anstatt „leihen“ eingeschleppt worden, so daß man in Dorfschenten angeschrieben finden kann: „Hier wird nicht gepumpt.“ — Jetzt aber wird es immer gewöhnlicher, daß Männer aller Fakultäten die Sprache, welche sie auf

*) Sind die angeführten Proben wirklich Erzeugnisse des eigentlichen Volksdialekts? und ist dieser in seiner ursprünglichen Frische nicht dazu wohl geeignet, die Schriftsprache immer zu ergänzen und neu zu beleben? Die Red.

**) Noch häßlicher ist das „famos“ im Munde junger Mädchen. Die Red.